

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 58 (1966)
Heft: 12

Artikel: 50 Jahre "gk"
Autor: Hug, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354262>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

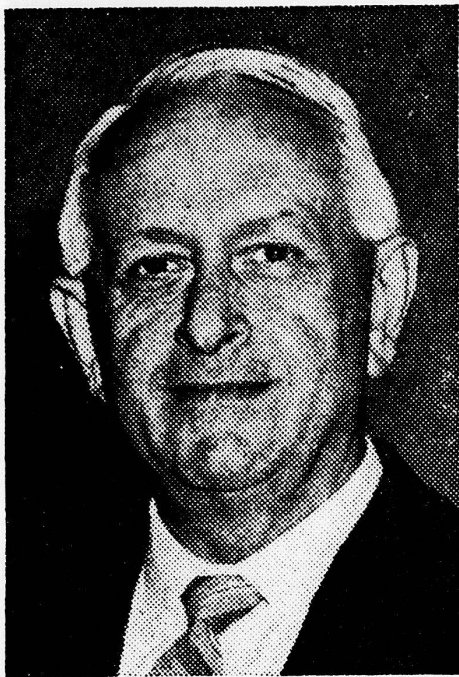
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

50 Jahre «gk»



Das kleine «gk» hatte am vergangenen 9. November einen großen Tag. Es war an diesem Tag gerade fünfzig Jahre her, daß die erste Nummer der «Gewerkschaftskorrespondenz» erschien. Im großen Weltgeschehen gewiß kein aufregendes Ereignis; für das schweizerische gewerkschaftliche Pressewesen bedeutete dieser Tag jedoch einen Beginn, über dessen Gründe, Erfolge und weitere Aussichten sich wohl einige Bemerkungen und Betrachtungen lohnen.

Die «Schweizerische Gewerkschaftskorrespondenz», wie ihr voller Name heute lautet, ist aus einem bescheidenen Versuch hervorgegangen und keineswegs wie Pallas Athene aus dem Haupte des

Zeus voll gewappnet und gerüstet in die Wirklichkeit gesprungen. Ihre Gründung hing mit der Wahl von *Karl Dürr* zum Sekretär des Gewerkschaftsbundes zusammen.

In der Bundeskomitee-Sitzung vom 12. Oktober 1916, an welcher sein Amtsantritt auf 1. November festgesetzt wurde, führte Karl Dürr zum Stand der Gewerkschaftspresse aus:

«Um einen größeren Einfluß auf die Arbeiterbewegung im Interesse der Gewerkschaften ausüben zu können, wäre es zweckmäßiger, die Gewerkschafts- und Parteipresse zeitweise mit Artikeln zu versehen, letztere allerdings mit Artikeln anderer Art.» Dürr versprach, einen Versuch in dieser Richtung zu machen, was von den Kollegen Schneeberger, Eugster, Leuenberger und Vuattolo begrüßt wurde, da die Redaktoren der Gewerkschaftszeitungen sehr wenig Zeit hatten und der Gewerkschaftsbund hier eine Lücke ausfüllen könne.

Im Bericht, den das Sekretariat des Gewerkschaftsbundes dem Bundeskomitee für die Sitzung vom 5. Dezember erstattete, konnte dann schon mitgeteilt werden: «Das Sekretariat gab zum erstenmal am 9. November eine «Gewerkschaftskorrespondenz» heraus, die seither wöchentlich versandt wurde. An die Parteipresse sind zwei Sendungen abgegangen: Eine Mitteilung betr. Verschiebung der Internationalen Gewerkschaftskonferenz und die Eingabe betr. das Aufgebot der Typographen in Lausanne.»

So war die «Gewerkschaftskorrespondenz» als ein Artikeldienst geboren worden, der zwei Aufgaben zu bewältigen hatte; erstens den Gewerkschaftsredaktoren mit geeigneten Artikeln für ihre Zeitungen zu dienen und durch weitere Artikel in der Parteipresse den

gewerkschaftlichen Bestrebungen vermehrt Nachhall zu verschaffen.

Wenn nicht von Artikeln die Rede war, die in weiterer Streuung auch der übrigen Presse zugeleitet werden sollten, so hatte dies einen sehr naheliegenden Grund. Zu jener Zeit und noch lange nachher wäre es nicht in Frage gekommen, daß ein bürgerliches Blatt einen Artikel «aus der Küche der roten Gewerkschaften» gebracht hätte. Auch heute noch sind die Hemmungen nicht ganz verschwunden. Seit die «gk» auch an bürgerliche Zeitungen verschickt, ja von solchen ausdrücklich begehrt wird, werden immer wieder «gk»-Artikel in der neutralen oder parteipolitisch bürgerlichen Presse abgedruckt. Aber sehr oft wird dann das Zeichen «gk» weggelassen oder durch das harmlosere «Aus gewerkschaftlichen Kreisen wird uns geschrieben» ersetzt.

Seit dem 9. November 1916 hat die «gk» eine beachtliche Entwicklung vollzogen, an der eine Reihe von Redaktoren mitgewirkt haben. Die Redaktion der «Gewerkschaftskorrespondenz» wurde zeitlich der Reihe nach besorgt von Karl Dürr, Fritz Schmidlin, Dr. Max Weber, Emil F. Rimensberger 1941 bis 1947, Eduard Weckerle 1947 bis 1956 und seit 1956 vom unterzeichneten Redaktor *Eugen Hug*.

Von 1921 an wurde die «Gewerkschaftskorrespondenz» auch in französischer und seit 1949 in italienischer Sprache herausgegeben, beide mit «css» zeichnend. Es handelte sich dabei in der Hauptsache um Uebersetzungen von «gk»-Artikeln, oft ergänzt durch Originalartikel, die besonders den Aspekten der romanischen Schweiz Rechnung trugen. Die Redaktion dieser beiden Ausgaben oblag jeweils dem welschen Sekretär des Gewerkschaftsbundes. Gegenwärtig, und zwar seit 1946, also seit vollen 20 Jahren, wird sie von *Jean Möri* besorgt.

Im Laufe der Jahre hat die «Gewerkschaftskorrespondenz» die Gewerkschaftszeitungen und die sozialdemokratische Presse in steigendem Maße mit Informationen und Artikeln gewerkschaftlichen Inhalts versehen.

Eine entscheidende Wendung vollzog sich 1930. Die sozialen Auseinandersetzungen begannen sich zu verschärfen und machten es wünschbar, die «Gewerkschaftskorrespondenz» weiteren Kreisen als bisher zugänglich zu machen. So wurde denn die «gk» auch an bürgerliche Zeitungen und an einzelne Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und politischen Lebens verschickt, von denen man annehmen konnte, daß sie sich für den gewerkschaftlichen Standpunkt interessieren. Die «Gewerkschaftskorrespondenz» erfuhr in den späteren Jahren einen ständigen Ausbau in dieser Richtung. Sie galt mehr und mehr als offizieller Pressedienst des Gewerkschaftsbundes und wurde demgemäß beachtet.

Auch ein anderer Umstand trug dazu bei, der «Gewerkschaftskorrespondenz» eine erhöhte Bedeutung zu geben. Die Aufgaben des Gewerkschaftsbundes nahmen mit der Entwicklung des Bundes-

staates rasch zu. Die 1947 angenommenen Wirtschaftsartikel gaben dem Mitspracherecht der Wirtschaftsverbände die verfassungsmäßige Grundlage. In immer mehr Fällen hatte sich der Gewerkschaftsbund zu gesetzpolitischen Fragen zu äußern. Dies bewirkte, daß auch die «Gewerkschaftskorrespondenz» den Kreis ihrer Themen viel weiter zu spannen hatte. Sie ist zu einem Organ geworden, das in der Lage ist, den wirtschaftlichen und politischen Ereignissen rasch zu folgen und den gewerkschaftlichen Standpunkt, wie er den Zielen des Gewerkschaftsbundes entspricht, wiederzugeben.

Für die Gewerkschaftspresse, deren Redaktoren neben ihren anderen Verbandsaufgaben in der Tat nur über wenig Zeit verfügen, bedeutet dies eine wertvolle Hilfe. Die Verbandsblätter haben zwar in den letzten Jahrzehnten sowohl inhaltlich wie auch in der äußeren Gestaltung einen bemerkenswerten Aufschwung genommen; dennoch wäre es ihnen kaum möglich, alle die Sachfragen, die auf eidgenössischem Boden an die Gewerkschaftsbewegung herantreten, in tunlicher Zeit selbständig zu bearbeiten.

Insofern ist die «Gewerkschaftskorrespondenz» ihrer alten primären Aufgabe, den Gewerkschaftszeitungen beizustehen, treu geblieben, und sie sucht diese Aufgabe immer noch besser zu erfüllen. Darüber hinaus aber ist sie zu einem weitherum gehörten Sprachrohr des Gewerkschaftsbundes geworden. Die «gk»-Artikel wenden sich an die weite Masse der Gewerkschafter, der Arbeitnehmer und an die Oeffentlichkeit überhaupt. Sie erscheinen nicht nur in den Gewerkschaftszeitungen und in der sozialdemokratischen Parteipresse, sondern auch in parteipolitisch unabhängigen Zeitungen und selbst hin und wieder in der großen bürgerlichen Parteipresse. Seit einigen Jahren werden wichtige Artikel der Gewerkschaftskorrespondenz durch die Nachrichtenagenturen, die Schweizerische Depeschagentur und die United Press International, in ihren wesentlichsten Teilen als gewerkschaftliche Stellungnahme bekanntgegeben.

Das Ziel der «Gewerkschaftskorrespondenz» besteht darin, über das gewerkschaftliche Geschehen objektiv zu informieren, zu den aktuellen Ereignissen und Problemen vom Standpunkt des Gewerkschaftsbundes aus Stellung zu nehmen und an der großen Aufgabe mitzuarbeiten, einem neuen sozialen Denken Bahn zu brechen. Die menschliche Arbeit soll in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Geschehens gestellt und als entscheidender Faktor bewertet werden. Um in diesem Kampf erfolgreich zu sein, müssen noch viele Vorurteile überwunden und der Sinn für soziale Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis noch mächtig entwickelt werden.

Die «gk» darf auf eine erfreuliche Entwicklung zurückblicken, die mit der vermehrten Bedeutung und Anerkennung der Gewerkschaften parallel geht. Der größere Aufgabenkreis, den sie zu bewältigen hat, kommt schon rein äußerlich im Umfang der Jahrgänge zum Ausdruck. Ohne in Produktionsziffern machen zu wollen, sei

nur, um einen Anhaltspunkt zu geben, bemerkt, daß der «gk»-Jahrgang 1917 im ganzen 22 Nummern und insgesamt 81 Seiten zählte. Die «Gewerkschaftskorrespondenz» des Jahres 1965 erschien dagegen in 51 Nummern mit total 708 Seiten. Dazu kamen erst noch eine größere Zahl Extraausgaben, die der Orientierung und Werbung bei den ausländischen Arbeitskräften gewidmet waren und in italienischer und spanischer Sprache veröffentlicht wurden.

Nachdem das seinerzeitige, ebenfalls vom Gewerkschaftsbund herausgegebene, monatlich erschienene Blatt «Stimme der Arbeit» schon vor Jahren eingegangen ist, kommt der «Gewerkschaftskorrespondenz» in erhöhtem Maße die Aufgabe zu, über die Kreise der Arbeiterbewegung hinaus das Verständnis für die gewerkschaftlichen Bestrebungen und Forderungen zu verbessern. Ihr künftiger Ausbau wird daher vor allem in der Weise vor sich gehen müssen, daß ihre Auflage erhöht und die «gk» noch mehr Personen zugestellt wird, die für die Meinungsbildung im politischen und wirtschaftlichen Leben von Bedeutung sind. Der Herausgabe einer illustrierten Beilage für die Verbandsblätter und der Erweiterung des Mitarbeiterstabes gelten weitere Pläne.

Verglichen mit den Gewerkschaftszentralen des Auslandes, mit gewissen wirtschaftlichen Spitzenverbänden des Inlandes oder etwa mit den für die Gegenseite von uns arbeitenden Pressebüros, besitzt der Gewerkschaftsbund nur einen kleinen Publizitätsapparat. Großes Ansehen genießt die «Gewerkschaftliche Rundschau», die als «Revue syndicale» auch in französischer Sprache herauskommt. Sie erscheinen monatlich und sind in erster Linie für Funktionäre und Vertrauensleute bestimmt. Als einen besonderen Erfolg darf man die beiden Jugendzeitungen «Gewerkschaftsjugend» und «Jeunesse syndicale» betrachten. Wie ihre steigende Auflageziffer zeigt, finden sie ihrer Lebendigkeit wegen viel Anklang bei der Arbeiterjugend. Mit diesen drei regelmäßigen Veröffentlichungen, «gk», «Gewerkschaftliche Rundschau» und «Gewerkschaftsjugend», ist die ganze Pressemacht des Gewerkschaftsbundes als Spitzenorganisation aufgezählt. Da auch die Massenmedien Radio und Fernsehen neue Aufgaben stellen, wird es unerläßlich sein, in naher Zukunft die Publizitätsarbeit des Gewerkschaftsbundes einer gründlichen Ueberprüfung zu unterziehen. Nur wer mit der öffentlichen Meinung in ständigem engen Kontakt steht, darf erwarten, bei ihr Verständnis und positiven Widerhall zu finden.

Eugen Hug